Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter

Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau

Band: 28 (1954)

Artikel: Fünfzig Jahre Sektion Aargau GSMBA

Autor: Frey, Arthur

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-571250

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fünfzig Jahre Sektion Aargan GSMBA

Ein Wort der Rückschau im Unschluß an Erinnerungen des Malers Ernest Bolens aus der Zeit der Gründung

GSMBA heißt ausgedentet Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten und bezeichnet den in dreizehn Sektionen rund siebenhundert Mitglieder umfassenden nationalen Verband bildender Künstler.

Eine der jüngern Regionalverbindungen dieser Gesellschaft, die Sektion Largan, wird im kommenden Sommer 1954 das Jubisläum ihres fünfzigjährigen Bestehens seiern können.

Wie es zu diesem Zusammenschluß kam, erzählt einer der Mitsgründer, der in Llaran aufgewachsene, heute in Binningen lebende Maler Ernest Bolens, dessen Lufzeichnungen wir gerne auch weitere Einzelheiten aus seiner Lehr= und Wanderzeit entnehmen, in folgender Weise:

"In den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts, während meiner Lehrzeit am Kantonalen Gewerbemusenm in Aaran, kam ich oft für einen oder mehrere Tage nach Bern. Gewöhnlich suchte ich dort Hans Steiner auf, mit dem ich seit meiner Jugendzeit befreumbet war und der sich damals in einer bernischen Lithographieanstalt in Stellung befand. Durch ihn lernte ich seine Freunde und Kollegen kennen, namentlich die Maler Ernst Linck und Eduard Boß. Man traf sich jeweilen in einer kleinen, gemütlichen Wirtschaft an der Aarbergergasse. Der Verkehr war für mich sehr anregend; besonders von Linck hörte ich viel über künstlerische und maltechnische

Belange, war er doch in diesen Dingen, vor allem der letztern Urt, ungewöhnlich bewandert.

Das Jahr 1898 führte uns beide näher zusammen. Die Behörben der Stadt Zosingen wollten damals die Innenwände der beiden Pavillons beim Römerbad, wo prächtige und wohlerhaltene Mosaikböden ausgestellt sind, mit passenden Malereien ausstatten und erteilten dem Lehrer für Zeichnen und Malen am Gewerbemuseum, unserm hochgeschätzten Eugen Steimer, den Auftrag, Entwürfe dafür anzusertigen. Diese fanden Genehmigung, und die Ausführung wurde Ernst Linck übertragen. Steimer schickte mich nach Zosingen, wo ich das Vorbereiten und Grundieren der Malslächen und die üblichen weitern Lehrlingshandreichungen zu besorgen hatte. Wir waren beide im Kömerbad einlogiert, im gleichen Zimmer, und während des Ausstehens demonstrierte mir Linck, der ein geborener Württemberger, aber in Bern heimatlich eingesessen war, die Gewehrgriffe des deutschen Infanteristen, wie sie ihm als Soldat im Konstanzer Regiment eingedrillt worden waren.

Rach Beendigung meiner Lehrzeit am Gewerbemuseum, im Frühling 1900, ging ich in die Fremde, über Straßburg nach Karlsruhe, wo ich sofort gute Urbeit fand. In der Folge blieb ich dann drei Jahre in Deutschland und widmete mich meiner weitern Ausbildung, erst in Karlsruhe an der Kunstgewerbeschule, dann in München an der Weinhold-Schule und an der Afademie. Meine Ferien verbrachte ich jeweilen in Bern bei meiner Mutter, die inzwischen dorthin gezogen war; ich pflegte und erweiterte die alten Freundschaften und lernte so auch Hodler kennen. Im renovierten Kornhauskeller, der nach Entwürsen von Andolf Münger unter Alssistenz von Linck und Colombi ausgemalt worden war, gab es ein frohes Zusammensein. Mit Vorliebe wurde damals dem nordsbeutschen Kümmel zugesprochen.

Nach Ostern 1903 mußte ich die Münchener Akademie verslassen, da meine Ersparnisse aufgebraucht waren. Ich suchte Arbeit

als Deforationsmaler, wurde aber überall abgewiesen; denn akademisch geschulte Maler waren nicht beliebt. So war es mir willskommen, als ich von meinem frühern Lehrer Engen Steimer nach Alaran heimberusen wurde, um mit ihm die Festspieldekorationen für die Zentenarseier zu malen. Bei dieser Arbeit lernte ich dann auch Jakob Wyß aus Zosingen und den jungen Alaraner Maler Engen Maurer kennen.

Jener Sommer 1903 ist in meiner Erinnerung eine recht schöne und fröhliche Zeit. Außer der offiziellen Feier gab es bald da, bald dort ein kleines Nebenfest, das meist bei einem ausgezeichneten Schinznacher begangen wurde.

Im gleichen Jahre war ich das erstemal mit einem Bild, das ich noch in München gemalt hatte, an einer schweizerischen Turnusausstellung vertreten. Dieser Erfolg ermutigte mich, bei der Sektion
Bern der GSMBA um Aufnahme nachzusuchen. Sie wurde mir
zunächst auf Empfehlung Lincks anstandslos gewährt, in der solgenden Sitzung aber auf Grund eines Wiedererwägungsantrags
widerrusen, mit der Begründung, daß ich gemäß den Statuten in
die meinem Wohnort am nächsten bestehende Sektion einzutreten
hätte. Das war nun Basel oder Zürich. Mich da oder dort anzumelden, paßte mir nicht; denn ich hatte keine Beziehungen zu Künstlern einer dieser beiden Sektionen. Es blieb mir nichts anderes übrig,
als einen andern Weg zu suchen, um doch Mitglied der Gesellschaft
zu werden.

Bald hernach kam ich mit Max Burgmeier zusammen. Ich erzählte ihm von meinem Berner Mißgeschick und äußerte spontan den Gedanken, ob wir nicht im Largan eine Sektion gründen sollten; an qualifizierten Künstlern zu einem solchen Zusammenschluß würde es ja nicht fehlen.

Zu jener Zeit malte Fritz Widmann, der Gohn J. V. Widmann, der Gohn J. V. Widmann, damals Redaktor der "Larganer Nachrichten", in dem schönen alten Bürgerhaus "Zum

Schloßgarten' ein Zimmer aus und Burgmeier war ihm bei der Urbeit behilflich. Er vermittelte zwischen uns die Bekanntschaft. Widmann war ein sehr unterhaltender, fröhlicher Rumpan. Er schloß sein Tagespensum gerne vor Connenuntergang ab, und es folgte gewöhnlich in der Alten Bayrischen Bierhalle ein mehr oder minder langer Trunk. Um politischen Stammtisch, wo damals die Kührer der radikalen Richtung des Freisinns zusammenkamen, wurde auch über Kunst und Künstler tapfer geredet; denn es war gerade die Zeit, da der Kampf um Hodlers Wandbild für das Landesmuseum die Gemüter stark erregte. Widmann war ein schlagfertiger Gegner und teilte manchen wohlgezielten Sieb aus. Wurde dann auch noch die eben für die Aaraner Gammlung erworbene "Hoffnung" von Amiet einer übelwollenden Kritik unterworfen und gerne als Schulbeispiel für den um sich greifenden Kunstverfall hingestellt, dann konnten auch wir beiden Jüngern nicht an uns halten und fuhren mit jugendlichem Eifer drein. Glücklicherweise hatten Pilsener und Mün= chener Bier die gute Eigenschaft, die erhitzten Gemüter abzukühlen, so daß zum Schluß unsere Kunstdebatten in Minne ausliefen.

In Aarans schöner Umgebung malten Burgmeier und ich unsere ersten Aarganer Landschaften. Im Herbst 1903 gelangten wir an den Aarganischen Kunstverein, dessen Präsident damals Professor A. Ganter war, mit der Bitte, uns die Ausstellung einiger Bilder im Oberlichtsaal des Gewerbenuseums zu ermöglichen. Wir ershielten die Antwort, der Saal sei bereits Fritz Widmann für eine Ausstellung zugesagt; wir müßten uns mit unserm Anliegen an ihn wenden. Wir taten es, und Widmann sagte uns, ganz nach seiner Art, großmütig herablassend zu. So sanden wir in Aaran zum erstenmal Gelegenheit, der Öffentlichkeit einige Proben unseres Könnens vorzulegen, und sogar mit Erfolg: es sanden einige unserer Bilber kausbereite Liebhaber.

Daß wir aber als Aaraner diese Gunst so demütig hatten erbitten müssen und kein aufmunterndes Versprechen für die Zukunft erhiel-



Selbstportrat von Ernest Bolens 1904

ten, ließ in uns eine Verstimmung zurück. Ernstlicher noch als zuvor beschäftigte uns der Gedanke, uns mit andern Largauer Künstlern zu einer eigenen Gektion der GSMBA zu vereinigen. Wir setzten uns in Verbindung mit den im Llargan seßhaften Kollegen: Udolf Weibel und Hans Steiner in Llaran, Emil Unner in Brugg, Charles Welti in Larburg, Ernst Geiger, damals Bezirkslehrer in Gränichen, und Bildhauer Urnold Hünerwadel in Lenzburg. Unsere Initiative traf überall auf Zustimmung und Bereitschaft zur Mitarbeit, ganz besonders bei dem inzwischen zu dauerndem Aufenthalt nach Aaran zurückgekehrten Hans Steiner, dem in Bern dasselbe begegnet war wie mir. Es fanden Zusammenkünfte statt — ich erinnere mich an solche in Brugg und Lenzburg —, wo Statuten aufgestellt und die weitern Schritte beraten wurden. Unsere kleine Vereinigung gab sich auch gleich einen Vorstand: Abolf Weibel wurde zum Präsidenten, Max Burgmeier zum Uktuar, Hans Steiner zum Kassier gewählt.

Das Datum dieser förmlichen Gründung und Konstituierung vermöchte ich nicht anzugeben; es ist auch in keinem Protokoll niedergelegt. Doch muß es im Sommer 1904 gewesen sein, jedenfalls rechtzeitig genug, daß unser Gesuch um Aufnahme in die schweizerische Gesellschaft noch in deren Generalversammlung im Herbst des gleichen Jahres in Vern behandelt werden konnte. Durch ein Telegramm wurden wir benachrichtigt, daß ihm entsprochen worden sei.

Es schlossen sich uns gleich noch zwei weitere Mitglieder an: Guido Fren in Laran und Jakob Wyß in Zosingen. So trat die Sektion mit einem Bestand von zehn Mann ins Leben.

Die erste Versammlung der GSMBA, an der wir teilnehmen konnten, fand 1905 in Freiburg statt. Ich hatte die Ehre, den Neuling in der Reihe der Sektionen zu vertreten.

Damals fanden sich zu diesen alljährlichen Zusammenkünften viel mehr als heute auch die führenden schweizerischen Maler und Bild-

hauer ein, und es ergab sich ein Gedankenaustausch über Fragen der Runst, der besonders für uns Jüngere überaus anregend und gewinnreich war."

So schildert Ernest Bolens in heiterem Rückblick auf eigenes Erleben, wie aus dem zielbewußten Streben junger Künstler die Sektion Alaran der GSMBA hervorgegangen ist. Er und Hans Steiner sind von den Gründern die einzigen, denen es vergönnt sein wird, das fünfzigjährige Bestehen dieser Vereinigung mitzufeiern. Bolens ist schon vor langen Jahren nach Basel übergesiedelt und in die dortige Sektion übergetreten; aber in Zuneigung und Gesinnung hat er der Alarganer Heimat und ihren Künstlern stete Trene gewahrt.

Unser Gedenkwort würde über den gebotenen Raum hinaussgehen, sollte darin nun die weitere Geschichte der Vereinigung in den vergangenen fünfzig Jahren dargestellt werden. Es muß sich beschränken auf einen Überblick, der sich begreiflicherweise den ältern Zeiten etwas achtsamer zuwendet als den jüngern.

Jugendlicher Idealismus und Optimismus kennzeichnen die ersten Jahre der gemeinsamen Tätigkeit. Aber auch die materiellen Intersessen durften nicht außer acht gelassen werden;

Denn leicht kommt man ans Bildermalen, Doch schwer an Leute, die's bezahlen.

Die freien Künstler vor allem, die ganz auf den zufälligen Erwerb aus ihrem Schaffen angewiesen sind, mußten sich nach Verkaufsmög-lichkeiten umsehen.

Un der ersten Generalversammlung der Sektion, am 27. Ungust 1905, befaßte man sich zunächst mit der Beschickung der bevorstehens den schweizerischen Gesellschaftsausstellung in Basel, darauf recht einläßlich mit der Unsschan nach andern Gelegenheiten, die Erzeugsnisse des Schaffens zur Schan bringen.

Der Alarganische Kunstverein bot die Hand zu einer Ausstellung, zu der auch andere in der bildenden Kunst tätige Alarganer und Alarganerinnen eingeladen werden sollten. Der Sektion wurde der kleine Oberlichtsaal des Gewerbenuseums eingeräumt. Sie beschloß, mit der Schan eine Verlosung zu verbinden. Es wurden Aquarelle, Radierungen, Holzschnitte und Lithographien als Preise ausgesetzt. Die siebenhundert Lose fanden raschen Absachten nach allen Seiten, nicht zuletzt auch der Kasse, einen bescheidenen Gewinn.

Das ist der Ursprung der herbstlichen Ausstellungen, die in der Folge zu einer Tradition und zum wichtigsten alljährlichen Ereignis im Leben der Gesellschaft wurden. Der Gedanke, für diese Aussstellung einen aargauischen Turnus einzuführen, erwies sich als uns durchführbar. Von Lenzburg und Wohlen kamen Absagen; Rheinselden schlug eine zu kurze und ungünstige Ausstellungszeit vor. Dasgegen gelang es den Bemühungen Anners, in Baden Gelegenheit zu einer Ausstellung im dortigen Baldingerhaus zu erwirken. Sie nahm einen sehr erfreulichen Verlauf. Die Verkäuse brachten Fr. 2113.50, die Eintrittsgelder Fr. 329.— ein.

Im Herbst darauf veranstaltete die Sektion eine Ausstellung auf gut Glück in Zosingen. Über die Vorbereitung dieses Unternehmens erstattet Ernest Bolens den folgenden launigen Bericht:

"Wir hatten Gelegenheit, den Saal des Römerbades zu benützen. Die Bilder wurden zur Hauptsache in Laran gesammelt, und unser guter Freund Bäckermeister Emil Buser anerbot sich, mit einem von einem Geschäftsfreunde zur Verfügung gestellten Einspännersuhrwerk die Lusstellungsobjekte nach dem Bestimmungsort zu bringen, um uns die Transportkosten zu ersparen. Offenbar aber war die Bilderlast für das bereits etwas ältliche Pferd zu schwer. Un der Steigung am Striegel bei Sasenwil blieb das gute Tier einfach stehen. Kein Zusprechen und kein Schmeicheln half. Zum Glück nahte bald der Bierwagen einer Laraner Branerei, und mit dessen

Vorspann ging es, wenn auch langsam, den Berg hinauf und nach Zosingen hinein, wo die Fuhre sehnlich erwartet wurde. Die Bilder waren bald ausgepackt und gehängt oder auf bereitgestellten Tischen angeordnet. Dann zogen Burgmeier und ich, der eine mit den Plakaten unter dem Arm, der andere mit Kleistertopf und Pinsel, zunächst durch die Stadt, um in jeder Wirtschaft ein Exemplar zum Aushang abzugeben, andere an geeigneten Stellen anzuheften. Als Zosingen bedient war, ging's zu Fuß heimwärts. Überall verteilten wir unsere Blätter oder klebten sie auf. Das letzte Plakat sand seinen Platz an einem Schennentor in Kölliken. Von hier aus kehreten wir mit der Bahn nach Laran zurück."

Vom Erfolg der Ansstellung wird nichts vermeldet. Er hat ein weniger vergnügliches Andenken hinterlassen. Der Kassier, allezeit das Vorbild eines sorgsamen Haushalters, erinnerte dann und wann an die bescheidene Wirklichkeit der Finanzlage. Die Jahresrechnung 1905/06 verzeichnete an Einnahmen Fr. 102.10, an Ausgaben Fr. 39.10. Vom Aktivsalde, Fr. 63.—, lagen Fr. 57.10 in mündelsichern Werten bei der Aassenschen Kantonalbank; der Rest, Fr. 5.90, bildete den Kassensatz sie laufenden Anstenden.

Aber man ließ sich nicht entmutigen. Es wurden Verbindungen nach allen Richtungen aufgenommen. Es gab Zusagen und Absagen, Versprechungen und Widerruse. Schließlich kam aber doch eine ganze Reihe von Ausstellungen zustande, so in Solothurn, Bern, Basel, Zürich. Für die letztgenannte entwarf Bolens ein Plakat, vermutlich das erste zeichnerisch gestaltete und jedenfalls das originellste — das Motiv bot ihm die Bildersuhr am Striegel —, das je von der Sektion ausgegangen ist. Mit Kollektionen von Schweizer Kunst, der damals der Name Hodler besondere Beachtung zuzog, gingen auch Werke aarganischer Künstler nach München, Wien, Rom, sogar nach New York. Ein wagemutiges Unternehmen der jungen Sektion war eine Wanderausstellung, die als "süddeutscher

Turnus" Speyer, Heidelberg, Karlsruhe, Freiburg im Breisgan berühren sollte. Sie war angeregt worden aus einer dieser Städte, scheint es aber nicht über Speyer hinausgebracht zu haben und kehrte nur um ein einziges Bildchen vermindert nach Laran zurück.

Die Erfüllung der Hoffnungen, die man auf den Zusammenschluß und auf die planmäßige Beschickung von Ausstellungen gesetzt hatte, blieb trotz solcher Enttäuschungen dank dieser regen und umssichtigen Tätigkeit nicht ganz aus. Sie zeigte sich zunächst in der engern Heimat. Das Interesse für im Aargan geschaffene Kunst sing an, sich zu regen. Es fanden Bilder den Weg ins Bürgerhaus; es kamen Austräge. Reichte beides auch nicht hin, um ein Auskommen zu sichern, so lag darin doch Ausmunterung und Ausporn.

Man schente sich in diesen Unfangsjahren, bei Staat und Gemeinden um Förderung des einheimischen Kunstschaffens zu werben. Ein von den freierwerbenden Mitgliedern gestellter Untrag, die aarganische Regierung möchte ersucht werden, einen jährlichen Betrag von Fr. 1000.— für derartige Zwecke vorzusehen, stieß zunächst auf Bedenken und Widerspruch. Man glandte dem Künstlerstolz mit diesem Gesuche etwas zu vergeben, und man fürchtete, eine Entspreschung mit künstlerischen Zugeskändnissen bezahlen zu müssen.

Im gleichen vorsichtigen Geiste beteiligten sich die Aarganer Künstler auch an den Diskussionen über kunstpolitische Fragen im Schoße der schweizerischen Gesellschaft. Sie waren bereit, der Aufnahme weiblicher Mitglieder zuzustimmen, um der Bildung einer Konkurrenzorganisation vorzubengen; dagegen lehnten sie ursprünglich die Einführung der Passiomitgliedschaft ab. In beiden Fragen haben sich die Anschauungen später geändert: Die Sektion Aargan hat sich gegen die Zulassung weiblicher Mitglieder ausgesprochen, jedoch die Aufnahme von Passiomitgliedern begrüßt und selber den verhältnismäßig größten Bestand an solchen anzuwerben gewußt.

Inzwischen erweiterte sich der Kreis. 1906 wurde Otto Wyler, Aaran, aufgenommen; es folgten Otto Ernst, Engen Maurer, Fritz



Das Plakat für die Ausstellung in Zürich im Jahre 1912

Brunnhofer, alle in Llaran, Gerhard Bühler, Golothurn, die Architekten Jakob Haller, von Zosingen, in Zürich, und Carl Maria Widmann, von München, in Llaran. Gerne zählen wir dieser Gruppe auch den etwas später beigetretenen Maler Gottlieb Müller, Brugg, bei. Dagegen war Emil Unner ausgetreten, sehr zum Bedauern seiner Kollegen, ebenso Ernst Geiger infolge seiner Übersiedlung nach Bern.

Die so entstandene Zusammensetzung bildete auf Jahre hinaus den soliden Grund, auf dem sich die Sektion weiter ausbaute. Um die Fühlung unter den Mitgliedern zu fördern, war schon bald nach der Gründung ein allwöchentlich am Dienstag stattsindender Abendsitz eingeführt worden. Er hat sich, mit mehrfachem Wechsel des Lokals, bis heute erhalten und bewährt.

Für Künstler stellen geschäftliche Verhandlungen immer eine dürre Geisteskost dar. Man suchte sie, wenigstens an den Jahressversammlungen, durch musikalische Zutaten zu würzen. Das eine Mal wurden diese von der trefflichen Altistin Lisa Burgmeier, ihrer Schwester Bertha und dem Aaraner Bariton Gustav Wettler gespendet. Ein anderes Mal setzte sich Max Burgmeier mit ein paar Gästen zu einem Satz Kammermusik ans Notenpult.

Diese Jahresversammlungen wuchsen sich allmählich für die Llarganer Künstler und ihre Freunde zu intimen Festen aus, die man mit Freuden erwartete und von denen man lange noch erzählte. Jahreslang blieb es ein Branch von schier ritueller Unantastbarkeit, daß der Lag in der heimeligen Gastwirtschaft Holliger in Geengen geseiert wurde. Die Wynentalbahn brachte die kleine Gesellschaft nach Leusenthal. Von dort führte eine Fußwanderung über Dürrenäsch nach der Häberi zum ersten Unsblick auf den Hallwilersee, dann zu einem Frühschöpplein und endlich aus Ziel, in die freundlichen Stübchen des wohlvertrauten Hauses, wo zunächst die geschäftlichen Verhandslungen stattsanden und dann die Genüsse einer gepslegten Lafel und

einer zwanglosen Geselligkeit die Teilnehmer den ganzen Nachmittag beisammen behielten.

Es gehörte zum strengen Branch des Tages, daß der Golothurner Professor Gerhard Bühler, von dem man selten mehr als ein trockenes Jao allgemeiner Zustimmung vernahm, das Lied vom "Schimmi tot" vortrug, und die Stimmung erreichte ihren Höhepunkt, wenn er mit todernster Miene die Strophe sang:

Die Minkener Moler san grundbrave Leit; Zwar molen tuen's weni, aber reden tuen's gscheit.

Wer damals dabei gewesen ist, dem steigt die Erinnerung daran plötzlich einmal wieder auf, wenn der Novembernebel sich aufs Land gelegt hat und die Wälder in den letzten Spätherbstfarben stehen.

Das war die Jugendzeit der Gektion Llargan GSMBA, wohl das lebensvollste und farbigste Rapitel ihrer Geschichte. Ohne ein bischen Sturm und Drang ging es, bei aller Besonnenheit, nicht immer ab. Es galt, das aarganische Runstschaffen zu einem wirksamen und anerkannten Element im kulturellen Leben unseres Rantons zu erheben und die Eristenzgrundlage der freierwerbenden Rünst= ler möglichst zu verbessern. Es hat sich manches auf diesem Wege als erreichbar erwiesen. Die Alargauer Heimat bekundet ein wachsendes Interesse und bemüht sich auch um das Verständnis für das nicht leicht Zugängliche des Geschaffenen. Die Ausstellungen offenbaren ein fast neu angebautes Stück Rultur, das nicht mehr wegzudenken ist. Und in der Gektion haben sich die besten schöpferischen Kräfte gesammelt und alle Vorteile einer wohlfundierten Organisation gefunden. Es sind neue Namen zu den alten gekommen; viele hatten bereits einen über die Grenzen hinausreichenden guten Klang. Das Gesamtbild der Ausstellungen ist mannigfaltiger geworden. Es zeigen sich darin neue Bestrebungen, neue Runstanschauungen, stärker oder weniger stark, je nach dem Maße der künstlerischen Personlich=

feit. Wir zählen auf, ohne auf chronologische Richtigkeit Unspruch zu machen: die Maler Paul Eichenberger, Zeinwil am See; Gerold Hunzifer, Uarau; Werner Hunzifer, Feldmeilen; Guido Fischer, Uarau; Rudolf Urech, Seon; Zildhauer Jonny Züchs, Uarau; dann an später beigetretenen Mitgliedern die Zildhauer Eduard Spörri, Wettingen und Ernst Suter, Larau; Urchitekt Heinrich Liebetrau, Rheinfelden; die Maler Carlo Ringier, Larau; Felix Hoffmann, Larau; Hans Eric Fischer, Dottikon; Roland Guignard, Uarau; Hobert Weber, Zaden; Ernst Leu, Zumikon; Wilhelm Schmid, Brè bei Lugano, und als Jüngste der Sektion: Maler Otto Kälin, Brugg und Bildhauer Peter Hächler, Lenzburg.

Zum ruhigen Unfblühen unserer Aargauer Künstlervereinigung hat ganz besonders ihre feste Haltung, ihre kluge und beharrliche Führung beigetragen. Es gab wohl Meinungsverschiedenheiten in den Sitzungen — wie wäre es anders möglich gewesen! Alber sie führten nie zu einer ernstlichen Krise, nie zu einem Wechsel in der Zusammensetzung des Vorstandes. Ein Beispiel dieses treuen Ausharrens auf dem Posten gab vor allem Max Burgmeier, der 1917 dem sehr verdienten Präsidenten Adolf Weibel gefolgt war und bis 1943 den Vorsitz führte, immer geleitet von dem Bestreben, das Unsehen der Vereinigung zu heben, den Zusammenhang zu festigen und Gelegenheit zu künstlerischer Betätigung im Dienste der Offent= lichkeit und von Privaten zu schaffen. Klug und — wenn es sein ınußte — zäh verfolgte er besonders das letztgenannte Ziel. Es ist bewundernswert, mit welcher Umsicht und mit welchem Geschick er an jeder geeigneten Stelle Verhandlungen einzuleiten und zu führen wußte, aus denen ein Auftrag, ein Ankauf, eine Erhöhung der bereits errungenen Kunstkredite bervorgeben sollte. Geine Nachfolger, erst Buido Fischer, dann Sans Eric Fischer beschritten weiter diesen Weg. Go erhielten die Rünstler Urbeit, und die Öffentlichkeit, vor allem die Stadt Llaran, gelangte in den Besitz eines reichen

Schmuckes an Malerei und plastischen Werken. Unmöglich, hier alles aufzuzählen, was an solchen in den beiden Ratshäusern, in den städtischen Schulgebäuden, im Kantonsschulhaus, in der kantonalen Krankenanstalt, bei der Renovation der Stadtkirche, auf Straßen und Plätzen, von der Hand aarganischer Maler und Bildhauer geschaffen worden ist.

Alber noch mehr: Aus diesem verständnisvollen Zusammenwirken der Öffentlichkeit mit den Künstlern ging eine Kunstpflege hervor, die zur Tradition zu werden beginnt. Wenn der Staat Aargan oder die Stadt Aaran zu irgendeinem Gedenktage sich mit einer Gabe einstellen möchte, dann fällt heute die Wahl erfreulich oft auf ein Werk des einheimischen Kunstschaffens. Am eindrucksamsten trat dies bei der 150-Jahr-Feier 1953 zutage. Es gibt auch kaum ein zukunstswürdigeres Geschenk als ein sinnvolles Bild oder eine voll ausgereiste Plastik.

Dieses Interesse am künstlerischen Schaffen der Lebenden, dieser Respekt vor tüchtigen Leistungen ist auch anderwärts in unserer Heimat wach und wirksam geworden, nicht bloß in den Städten, sondern auch auf dem Lande. Das bedeutet einen Aufstieg des kulturellen Lebens, der dem Aargan zur Ehre gereicht.

Es sei auch nicht vergessen, daß die hingebungsvolle und erfolgreiche Tätigkeit der Sektion Aargan in der schweizerischen Gesellschaft dadurch Anerkennung gefunden hat, daß mehrfach Mitglieder
dieser Sektion in den Zentralvorstand berusen worden sind, das
erstemal Otto Wyler, später Max Burgmeier und nach ihm Guido Fischer, der zurzeit Präsident dieser Gesamtorganisation ist. Viermal hat auch die Gesellschaft ihre Jahresversammlung in Uaran abgehalten. Jedesmal wurde es eine schöne, erinnerungsreiche Tagung.

So darf die Sektion Aargan GSMBA in dankbarer Rücksschau das erste Halbjahrhundert ihres Bestehens beschließen und in froher Zuversicht das neue antreten.

2